

„Mit Jesus auf die Barrikaden – Christ*innen in der 68-Revolution“

*Interview mit Dorian Raßloff über seinen Film „Mit Jesus auf die Barrikaden-Christ*innen in der 68-Revolution“. Der Film wird am 24. Februar um 20.00 Uhr im Blue Tower in der Kreuzkirche gezeigt.*

Wie kam es dazu, diesen Film zu drehen?

Raßloff: 2007 hatte unser damaliger Pfarrer aus der Evangelischen Studierendengemeinde (ESG) Berlin Peter Martins mit uns (in Kooperation mit dem Haus der Kirche) anlässlich des 40. Todestages von Benno Ohnesorg eine Gedenkveranstaltung „auf die Beine“ gestellt. In der Vorbereitung dieses Gedenkens für den im Alter von 26 Jahren von einem Polizisten auf einer Demonstration erschossenen Studenten und christlichen Pazifisten hatten wir uns ziemlich intensiv mit seiner Person beschäftigt. Vorher war es auch den zeithistorischen Interessierten unter uns nicht bekannt, dass Ohnesorg Mitglied der ESG war. In dem Rahmen besuchte uns Pfarrer Manfred Engelbrecht. Engelbrecht, Initiator des Mahnmals für Benno Ohnesorg, hatte große Sympathien für die rebellierenden Studierenden und holte Rudi Dutschke auf die Kanzel seiner Kirchengemeinde. In der weiteren Beschäftigung mit den damaligen Ereignissen und Protagonist*innen stellten wir fest, dass es noch viel mehr solcher spannenden Berührungspunkte zwischen Vertreter*innen der Kirche und Theologie und dem damaligen Protest gab, man denke nur z.B. an die sehr bekannten Helmut Gollwitzer, Dorothee Sölle, Bischof Kurt Scharf und an die wichtige Bedeutung des christlichen Glaubens für den Wortführer der 68er Rudi Dutschke und seine Frau, die Theologin Gretchen Dutschke-Klotz. Dies brachte mich bereits vor mittlerweile 12 Jahren

Die Fragen stellte
Pfarrer Dr. Andreas Groß

auf die Idee über dieses Thema einen Film zu machen. Man kann sagen, als allererstes hat mich der spannende christlich-rebellische Hintergrund der Menschen, die ich dann interviewen durfte, wie des 2013 verstorbenen besagten Pfarrers Engelbrecht und auch, was viele vielleicht weniger erwarten, von Katja Ebstein (sie war befreundet mit Benno Ohnesorg), auf die Filmidee gebracht.

2008 begann ich, damals noch als Autodidakt, mit bescheidenen finanziellen Mitteln mit ersten Interviews mit Zeitzeug*innen. 2011 kam ich unter anderem aufgrund der hohen Kosten, die so ein zeithistorisches Projekt mit professionel-

lem Anspruch benötigt, nicht mehr weiter. 2015, in der Mitte meines Dokumentarfilmregiestudiums, startete ich einen neuen Anlauf, um den Film zum Evangelischen Kirchentag im 50. Jubiläumsjahr der Erschießung von Benno Ohnesorg fertig zu stellen, was ich dann in Kooperation mit der ESG Berlin unter anderem durch die finanzielle Unterstützung der Leserinitiative Publik Forum und mehrerer Einzelpersonen für den nicht-gewerblichen Rahmen realisieren konnte.

Können Sie kurz beschreiben, worum es geht?

Raßloff: Der Film erzählt beginnend mit der Erschießung von Benno Ohnesorg am 2. Juni 1967 vom Polizisten Karl-Heinz Kurras



auf der Demonstration gegen den Schah von Persien ziemlich chronologisch die immer wieder zu wichtigen Ereignissen auftauchende Rolle von Teilen der Kirche und christlicher Aktivist*innen in dieser links-emanzipatorischen Revolte. – Ein Protest gegen den „Muff von 1000 Jahren unter den Talaren.“. Dabei treten Vertreter*innen der Kirche und Theologie hier zum einen als Bündnispartner*innen, Vermittler*innen, Schutzraum, und auch teilweise als Gegner*innen auf, wie die Ereignisse im Gottesdienst Heiligabend 1967 in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche aufzeigen, in dem Dutschke krankenhausreif geschlagen wurde.

Was wollen Sie mit Ihrem Film deutlich machen?

Raßloff: Zum einen möchte ich zeigen, welche wichtige Rolle in ihrem Handeln die christliche Botschaft für gerade auch sehr engagierte Vertreter*innen des Protestes wie Rudi Dutschke und Helmut Gollwitzer gespielt hat und was Christsein im Protest bedeutet, auch im Bezug auf die Frage der Gewalt und den Umgang mit den politischen Gegner*innen und mit Andersdenkenden. Zum anderen möchte ich zum Nachdenken anregen, was uns die 68er und Jesus als Leitfaden (oder inspirierendes Vorbild) bei den heutigen globalen Herausforderungen sagen können.

Worin besteht die aktuelle Relevanz, sich besonders mit jungen Menschen, diesem Thema zu stellen?

Raßloff: Die 68er haben zwar die Bundesrepublik Deutschland ge-

sellschaftlich stark mit liberalisiert und demokratisiert, doch leider hat sich ja gerade global betrachtet eigentlich nichts verbessert, wenn man an den Hunger in der Welt denkt, den heute viel weniger gezähmten und uns immer mehr beherrschenden Kapitalismus und an die vielen Kriege, heute auch mit Beteiligung der Bundeswehr. Um eine Lösung zu finden, wie wir uns als Christ*innen dazu verhalten sollten, könnte der Elan und der am Anfang vor allem kreative und gewaltfreie Protest der 68er-Bewegung im Sinne der Jesusdeutung ihrer christlichen Vertreter*innen inspirierend sein. Die 68er haben für uns gegen viele Widerstände die Freiheiten erkämpft, die heute gerade von rechts aber auch durch wirtschaftliche Interessen in Gefahr sind wieder abgebaut zu werden. Im Film konfrontiere ich zwei junge Vertreter*innen der heutigen ESG mit den Erzählungen von Interviewpartner*innen des Films aus der 68er-Generation. Es war für sie spannend und inspirierend, welche Rolle gerade auch die ESG damals gespielt hat und brachte sie mit zum weiteren reflektieren, wie stark sich die ESG heute engagieren sollte und was man dabei heute vielleicht anders machen sollte als die 68er.

Was hat Ihrer Meinung nach, der Titel unseres Gemeindeblattes „Untertan sein“ mit Ihrem Film zu tun? Was bedeutet für Sie „untertan sein“?

Raßloff: „Macht Euch die Erde untertan“ bedeutet ja richtig übersetzt eigentlich, kümmert Euch um die Erde, hegt und pflegt sie und nicht „beutet sie aus und beherrscht die Schöpfung.“ (im Sinne des heutigen Wortsinns). Leider wurde das ja oft

falsch interpretiert und wird es zum Teil heute noch, vor allem im Bezug auf den Umgang mit den Tieren und der Natur, wenn menschliche oder vor allem Profitinteressen gerechtfertigt werden sollen. Das Wort „untertan“ erinnert mich auch sehr an den preußisch-monarchistischen Geist, also das Gegenteil von dem, was biblisch gemeint war und was ja gerade die 68er mit geholfen hatten ein Stück weit zu überwinden. Gerade auch im Sinne von „nicht dem Mammon zu dienen, sondern nur Gott“ ist das ja hochaktuell, und so kann man „Untertan sein“ vielleicht positiv interpretieren (auch wenn ich mich mit dem Begriff schwer tue): Christlich unterwegs zu sein für mehr Demokratie und weniger menschliche Herrschaft in allen Lebensbereichen.

Welche Rolle spielt die Region Wilmersdorf, speziell Schmörgendorf/Dahlem in Ihrem Film?

Raßloff: Benno Ohnesorgs letzter Wohnsitz war in Wilmersdorf, in der Prinzregentenstraße. Dahlem ist vor allem ein wichtiger Ort im Film. Die Freie Universität, an der auch Rudi und Gretchen Dutschke studierten, war DIE Keimzelle des damaligen Protestes. Auch die am stärksten für die Bewegung aktive ESG befand sich an dieser Uni. Der Theologe Helmut Gollwitzer lehrte dort und beherbergte in seiner Dahlemer Villa zeitweise die Familie Dutschke. Daher ist es auch kein Zufall, dass Rudi Dutschke auf dem St. Annenfriedhof in Dahlem begraben liegt.

Wir danken Ihnen für das Gespräch und freuen uns, den Film zu sehen.